

Chancen und Barrieren in der Inanspruchnahme entwicklungsfördernder Maßnahmen vor Eintritt in die Schule

Sophie Schertell, B. Sc.

HINTERGRUND UND ZIELE

Für den schulischen Erfolg ist eine gesunde Entwicklung in der frühen Kindheit essentiell. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Gesundheit ist unumstritten. Eine gute Gesundheit ermöglicht erfolgreiche Bildung und umgekehrt (Mielck et al., 2012). Für ein gesundes Aufwachsen, ist es wichtig, die gesundheitliche Chancengleichheit schon vor Eintritt in die Schule durch gezielte Entwicklungsförderung zu stärken. Auch vor dem Hintergrund langfristigen Folgen von Entwicklungsdefiziten präventiv entgegenzuwirken.

Im Fokus dieser Arbeit steht der Sozialraum Neu-Hohenschönhausen Süd, eine Teilregion des Berliner Bezirks Lichtenberg. Dieser Sozialraum lässt sich als sozial schwach einstufen. Kinder erhielten hier durchschnittlich häufiger als in anderen Regionen Lichtenbergs eine Förderempfehlung bei der Einschulungsuntersuchung (bezogen auf die Ergebnisse der ESU 2015/2016) (Bezirksamt Lichtenberg, 2017).

Stadtteil	Körper- koordination	Übergewicht	Sätze nachsprechen	Sprach- defizite	Schulpädagogischer Förderbedarf	Sonderpädagogischer Förderbedarf
Neu-Hohenschönhausen Süd	23,7 %	17,1 %	35,6 %	39,9 %	73,2 %	15,1 %
Bezirk Lichtenberg	15,6 %	11,2 %	22,0 %	25,7 %	50,7 %	7,1 %

Tabelle 1: Ausgewählte Ergebnisse der ESU 2015/2016 (Bezirksamt Lichtenberg, 2017)

Ziel war es, die Entwicklungsförderung in diesem Sozialraum genauer zu untersuchen sowie Antworten auf folgende Fragen zu finden: Welche Chancen und Barrieren werden von professionellen Akteuren und Eltern in der Inanspruchnahme entwicklungsfördernder Maßnahmen vor Eintritt in die Schule im Sozialraum Neu-Hohenschönhausen Süd erlebt? Wie wird Entwicklungsförderung in diesem Sozialraum wahrgenommen.

METHODIK

- Qualitatives Forschungsdesign
- Erhebung mittels 7 teilstrukturierter, leitfadengestützter Interviews
- Interviewpartner waren Eltern und professionelle Akteure des Sozialraums
- Rekrutierung durch Selbstaktivierung und Gatekeeper
- Kurzfragebogen vorab, Leitfaden angelehnt an Good Practice Kriterien, Audioaufnahme mit anschließender Transkription, Interviewprotokolle
- strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring (2015)

ERGEBNISSE

Aus den Interviews ließen sich Zugangsmöglichkeiten und -barrieren identifizieren.

Zugangsmöglichkeiten:

- Internet, Facebook
- Mund-zu-Mund Propaganda
- Empfehlungen innerhalb des Netzwerks
- Öffentliche Veranstaltungen

Zugangsbarrieren:

- Geringes Selbstbewusstsein, Ängste vor Stigmatisierung oder unbekanntem Gruppen
- Lange Fahrtwege und damit verbundener Stress
- Mangel an Ressourcen
- familiäre Situation (z.B. alleinerziehend)

Barrieren:

- geringe Problemwahrnehmung der Eltern
- wenig elterliche Partizipation und begrenzte Partizipationsmöglichkeiten im Setting der Kindertagesstätten
- Mangel an finanziellen, personellen und strukturellen Ressourcen
- zu späte Einschulungsuntersuchung

Chancen:

- Bestehendes Angebot entwicklungsfördernder Interventionen in Kindertagesstätten und Familienzentren
- gut ausgebautes Kooperationsnetzwerk (besonders die Anbindung von Familienzentren an Kindergärten)

DISKUSSION & AUSBLICK

Insgesamt liefern die Interviewdaten Erkenntnisse, die mit der bestehenden Literatur vergleichbar sind. Die Studie liefert Anhaltspunkte für eine mögliche Quantifizierung der evaluierten Chancen und Barrieren. Zudem verdeutlicht sie den Bedarf partizipativer Forschung, um Zugangsbarrieren abzubauen und entwicklungsfördernde Konzepte weiterentwickeln zu können. Der thematisierte Ressourcenmangel bedarf zukünftiger Beachtung, um sicherzustellen, dass qualitative Entwicklungsförderung, insbesondere bei sozial benachteiligten Kindern, gewährleistet werden kann.